

Schweizer. Landesaussstellung Zürich

Autor(en): **Ruchonnet, L. / Voegeli-Bodmer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An jedem dieser vierkantigen Stäbe befinden sich 10 vierckige leicht bewegliche „Läufer“; jeder trägt an der Vorderseite eine weisse kreisförmige Scheibe von 18 mm. Durchmesser.

Die Einrichtung auf der Rückseite ist so ziemlich dieselbe, wie diejenige auf der Vorderseite, mit dem Unterschiede jedoch, dass die Stäbe senkrecht stehen, nicht verschoben werden können und in der nachstehend skizzirten Weise gruppirt sind $\begin{array}{cccc} | & | & | & | \\ | & | & | & | \\ | & | & | & | \end{array}$. Auch diese Stäbe tragen 10 solche schwarz gebeizte „Läufer“; nur besitzt jeder derselben seitlich ein kleines Federchen, welches ihn in jeder beliebigen Höhe an seinem Stabe festhält, unbeschadet der Beweglichkeit. Diese Läufer tragen jedoch farbige Scheibchen. Die Farben derselben folgen sich von rechts nach links in folgender Ordnung: An Stab Nr. 1, gelbe, kleine Scheibchen von 10 mm. Durchmesser; Nr. 2, gelbe, mittlere, 14 mm. Durchm.; Nr. 3, gelbe, grosse, 18 mm. Durchm.; Nr. 4, Karmin; Nr. 5, Weiss; Nr. 6, Silber; Nr. 7, Gold; Nr. 8, Orange; Nr. 9, Grün; Nr. 10, Blau. Diese leztern Farbenscheibchen, sämmtlich mit Durchmesser von 18 mm.

Herr Z. wies nun an diesem Apparat durch zahlreiche Demonstrationen überzeugend nach, dass derselbe grosse Vorzüge besitze gegenüber allen andern bisher bekannten Veranschaulichungssystemen, und dass er allen Anforderungen, die man an ein gutes Veranschaulichungsmittel für elementares Rechnen stellen müsse, vollkommen entspreche. Der Redner zeigt, dass alle am besprochenen Apparat dargestellten Zahlenbilder, selbst für eine sehr zahlreiche Klasse auch für den entferntesten Schüler vollkommen sichtbar, deutlich und klar erkennbar seien, dass sich jede Zahlenoperation an seinem Apparat leicht und schnell, mit geringstem Zeitaufwand vollziehen lasse, dass sich die Zahlen in den manigfachsten Gestalten und Verhältnissen anschaulich variiren, zerlegen, addiren, subtrahiren, multiplizieren und dividiren lassen, und dass jede beliebige Zahloperation bis 100 und 1000, aber auch bis Million daran veranschaulicht werden könne. Der Redner weiss seinen Apparat sogar für die Zeichnungsstunde, für Veranschaulichung geometrischer Sätze und Verhältnisse und zu Veranschaulichung der Zeitrechnung dienstbar zu machen.

Herr Z. ist überzeugt, dass sein Apparat in jeder Elementarschule die ausgiebigsten Dienste leisten werde. Sein „Zählrahmen“ werde aber da am besten ausgenutzt werden, wo jeder Schüler denselben in verjüngtem Massstabe zu seiner Verfügung habe. Der Redner zeigt ein solches Miniaturrähmchen vor, das, vereinfacht, ganz dieselben Vorzüge besitzt wie der grosse Rahmen. Herr Z. erläutert nun durch einige Beispiele, wie ausserordentlich anregend und fördernd es wäre, wenn die Schüler jede durch den Lehrer am grossen Zählrahmen ausgeführten Operationen auch am kleinen Rähmchen ausführten und wie schnell, mit einem Blicke, der Lehrer an den emporgehaltenen Rähmchen die vollzogene Aufgabe kontrolliren könnte. Diese Schülerrähmchen seien zunächst für die zwei ersten Schuljahre von eminenter Bedeutung, weil sich das Verständniss der Rechnungsoperationen durch eigenhändige Ausführung viel schneller einprägen müsse. Aber auch ganz besonders für Kindergärten werde das Schülerrähmchen die kostbarsten Dienste leisten. Herr Z. zeigt es an einigen Beispielen und liest dann einen Brief vor, worin sich eine Strassburger-Kindergärtnerin sehr lobend über das Schülerrähmchen ausspricht.

Nun wendet der Vortragende den Apparat um und erklärt nun auch die Anwendungsweise der Rückseite. Die Ver-

sammlung erfährt nun, dass die farbigen Scheibchen hauptsächlich zur Veranschaulichung des dekadischen Zahlensystems und der Dezimalbrüche dienen. Die drei ersten senkrechten Stäbe mit den ungleich grossen gelben Kreisflächen versinnlichen die drei ersten Dezimalstellen. Die Karminscheibchen am vierten Stabe bezeichnen die Einer; Weiss die Zehner; Silber die Hunderter; Gold die Tausender; Hellrot die Zehntausender; Grün die Hunderttausender; und Blau die Millionen.

Zum Schlusse bedauert der Redner, dass der Apparat gegenwärtig noch ziemlich teuer sei; der grosse Apparat komme mit Gestell auf Fr. 25 und der kleine Handapparat auf Fr. 2 zu stehen. Doch zweifelt Herr Z. nicht daran, dass eine bedeutende Preisermässigung eintreten werde, sobald der Fabrikant eines bedeutenden Absatzes gewiss sein könnte. —

Diesem lebendigen und interessanten Vortrage, dem sämmtliche Anwesende sichtlich mit grösstem Interesse gefolgt waren, wurde allgemeiner und wohlverdienter Beifall zu teil, worauf Herr Verwalter Lüthi dem Redner im Namen der Versammlung den aufrichtigen Dank für seine Bemühungen aussprach.

Es ist natürlich für jezt noch unmöglich ein auf eigene Erfahrung gegründetes Urtheil über den Wert des Zürcher'schen Lehrmittels zu fällen. Indessen ist Referent doch seit Anhörung des obigen Vortrags und durch eigene genaue Untersuchung des sehr solid gearbeiteten Apparates entschieden der Ansicht, dass derselbe eine höchst bedeutsame Errungenschaft für die Elementarschule ist, und dass er hoch über allen bis jezt erfundenen Veranschaulichungsmitteln steht. Herr Zürcher verdient den aufrichtigen Dank aller Elementarlehrkräfte für seine so zweckentsprechende Erfindung.

Bern, den 9. Dezember 1881.

Gottfr. Eschbacher, Elementarlehrer.

Schweizer. Landesausstellung Zürich 1883

Aufruf zur Beteiligung!

So oft noch der Ruf erging, an dem Wettringen der grossen Kulturvölker an den Weltausstellungen teilzunehmen, stets war die Schweiz auf dem Plaze und stets hat sie den Gang in Ehren bestanden. Noch kürzlich hat uns der ungleiche und doch siegreich durchgeführte Kampf der Uhrenindustrie mit Stolz erfüllt und zweifelsohne wird das Vaterland auch in Zukunft, so oft es Not tut, dieser und jener unserer Exportindustrien Beistand leisten, um auf dem Weltmarkt die Schweizerfahne hoch zu halten.

Ausser den grossen Industrien verlangen aber auch die Gewerbe und alle Produktionszweige, welche naturgemäss von den Weltausstellungen ausgeschlossen sind, von ihrer Tätigkeit Zeugnis ablegen zu können, denn sie fühlen sich nicht minder als lebendige Glieder unseres gesamtschweizerischen Gemeinwesens, dessen Wohl und Wehe von ihnen mitempfunden und mitgetragen wird. Als daher unsere Nachbarn im Norden und im Süden, das bereits im nördlichen Deutschland,

in Belgien etc. gegebene Beispiel nachahmend, Landesausstellungen veranstalteten. Als der Nutzen und Erfolg derselben hiebei immer klarer zu Tage trat, musste auch bei uns der Wunsch zum Durchbruch kommen, in feierlicher Kundgebung dem ganzen Volke und den Behörden die volle Bedeutung unserer verschiedenen Produktionszweige wieder einmal vor Augen zu führen, umso mehr, als seit der letzten schweizerischen Gesamtausstellung in Bern 1857 die Verkehrs- und Produktionsverhältnisse durchaus andere geworden sind.

Die Erwartung ist berechtigt, dass, wie es anderwärts der Fall war, auch unsere Landesausstellung sozusagen vom ganzen Volke besucht werden wird. Welche Anregung wird der Einzelne, welchen Nutzen wird der Aussteller, welchen Vorteil endlich wird das Vaterland in jeder Beziehung aus dieser gemeinsamen Arbeit so vieler seiner tüchtigsten Kräfte, aus dem Zusammenströmen aller seiner Landeskinder haben! Wie manche geschäftliche Verbindung wird gekräftigt oder neu geknüpft, wie manches persönliche und politische Vorurteil gebessert, wenn nicht in Sympatie und Freundschaft verwandelt werden!

Solche Gefühle waren es, welche die Urheber des Projektes leiteten. Dieselben Empfindungen sicherten ihren Plänen die Zustimmung der Behörden, der Industriellen, Handwerker, Künstler, Schulmänner, kurz aller Derer, welche direkt oder indirekt an unserer wirtschaftlichen Entwicklung mitbauen.

So sahen wir denn in der Schweizerischen Ausstellungskommission unter dem Vorsitze eines Mitgliedes des hohen Bundesrates die Vertreter der kantonalen Behörden, die Vertreter sämtlicher Gebiete der Tätigkeit unseres Volkes zusammentreten und am 3. März d. J. in Bern einstimmig die Landesausstellung beschliessen. Das mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragte Centralkomiteé ging frisch ans Werk. Seinen, auf die Gewinnung, von sachlich kompetenten Mitarbeitern gerichteten, Bemühungen ist es gelungen, eine Anzahl der hervorragendsten Männer des Landes als Fachexperten oder Mitglieder von Spezialkommissionen für einzelne Gruppen zu gewinnen, — Männer, deren Name den Ausstellern aller Gebiete eine sachlich richtige Wahrnehmung ihrer Interessen sichert, deren Mitwirkung dem Centralkomiteé erlaubt, mit Freuden seinen Teil der Verantwortlichkeit für das vollständige Gelingen des patriotischen Unternehmens zu tragen!

Ferner wurden die Subventionen, welche von der grossen Kommission zur würdigen Durchführung des Werkes nötig befunden wurden, teils schon beschafft, teils ist zu deren Erlangung die Hilfe der massgebenden Behörden zugesichert, so dass auch nach dieser Seite am Programm, namentlich an möglichster Entlastung der Aus-

steller und Wahrung des ernstesten Charakters der Ausstellung, sicher festgehalten werden kann.

Die Ausstellungskommission hat als Zeitpunkt für die Abhaltung der Landesausstellung den Sommer des Jahres 1883 festgestellt und für die Errichtung der Ausstellungsbauten den von der Stadt Zürich angebotenen Platz gewählt.

Soweit haben Kommission und Comité vorgearbeitet.

An den Einzelnen ist es nun, durch ihre Beteiligung, durch Erfassen des hohen, uns vorgesezten Zieles den gebotenen Rahmen würdig auszufüllen und von der Landesausstellung für sich und für das Vaterland Ehre und Vorteil zu gewinnen!

Die Land- und Forstwirtschaft sollen den ihrer fundamentalen Bedeutung gebührenden Platz einnehmen und zeigen, wie sie bis hinauf an die äusserste Grenze des organischen Lebens den Boden nutzbar machen und die Gewalt der Elemente in ihren Anfängen zu bekämpfen streben. Die Gewerbe mögen die Gelegenheit ergreifen, ihre Erzeugnisse dem Lande vorzuführen, um ihren Absatz zu erweitern und sich durch den Wettkampf, wo es nötig ist, zu kräftigen, damit sie der ausländischen Konkurrenz immer nachdrücklicher die Stange halten können. Die Grossindustrie wieder soll dem Lande ein imposantes Bild ihrer Bedeutung und Grösse entrollen, um im Herzen des ganzen Volkes die lebhaft empfundene Wehe jedes Einzelnen unter uns mit ihrem Schicksale ist, auf dass sie in kritischer Zeit ein warmes Herz und geklärtes Verständniss für ihre Bedürfnisse finde. Das Unterrichtswesen wird uns ein Bild gewähren sowohl der emsigen, hingebungsvollen Arbeit, welcher unser Volk zum Leben tüchtig machen soll, als auch der Anstrengungen, welche von Kantonen und vom Bunde, von Privaten und Vereinen daran gewendet werden, um neben den anderen gebildeten Nationen am Ausbau der Wissenschaften mitzuarbeiten. Die humanitären Anstalten und Vereine werden uns durch Darstellung ihrer Tätigkeit einen Einblick in ihr geräuschloses Wirken tun lassen, das den Grund zu einer ruhigen, gedeihlichen Entwicklung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse legt. In der Ausstellung der Kunst endlich wollen wir der Leistungen ihrer berufenen Jünger, die sie auch in unserem Volke zählt, uns erfreuen.

Wir laden somit Alle ein, an dem grossen Werke mitzuschaffen; Alle, die es erkennen, dass die Kraft des Einzelnen nur in der Anlehnung an das grosse Ganze, an das Vaterland, beruht!

Bern und Zürich im November 1881.

Der Präsident der Schweiz. Ausstellungskommission:

L. Ruchonnet.

Der Präsident des Centralkomiteés:

A. Vögeli-Bodmer.

Hiezu eine Beilage.